

03.11.2006

## Da war doch was

Da war doch was. Gerade mal zwei Wochen sind es her und schon wieder ist das Thema aus der Agenda der wichtigen Themen verschwunden. Vielleicht auch bewusst getilgt worden: die Debatte um die Unterschicht. Nein, man darf das Wort ja nicht verwenden. Aus dem Wortschatz der Soziologen bemühte man sich, umgehend ein anderes, ein gescheiteres und weniger anstößiges Wort zu entleihen und sprach statt von Unterschicht lieber von „Prekariat“. Besser noch: vom „neuen Prekariat“. Ausgerechnet die Bild am Sonntag war Auslöser des peinlichen, entlarvenden Gerangels um die richtigen Worte. Ausgerechnet jenes Blatt, das sonst keine Gelegenheit auslässt, um mit Reportagen über „Florida Rolf“, über Faulenzer und Drückeberger die Stimmung im Land entsprechend zu manipulieren, so dass unlängst das Wort von der „Faultierprämie“ – damit sind die Bezüge der Arbeitslosen gemeint – in Medien und Öffentlichkeit die Runde machte.

Dass die Politik sich jetzt so überrascht zeigt darüber, wie viele Menschen zwischenzeitlich zur Unterschicht gezählt werden, ist wenig glaubhaft. Seit Jahren machen die Kirchen, allen voran Caritas und Diakonie auf die enorme Schieflage und deren Folgen in unserem Land aufmerksam. 1997 – vor fast 10 Jahren - mahnten die Kirchen in ihrem Sozialwort mit großer Eindringlichkeit: ein tiefer Riss geht durch Deutschland. Wissenschaftliche Studien unterlegen peinlich genau die Entwicklung der letzten Jahre, zeigen auf, dass die bundesrepublikanische Gesellschaft, die einst stolz war auf Chancengleichheit, sich von diesem Ideal zu verabschieden gedenkt, weisen nach, wie sich Armut auf Familien, auf Kinder auswirkt. Anstelle von Empörung kollektives Achselzucken. Die Politik hat wohl andere Probleme, als sich um Chancengleichheit zu bemühen. Makaber: gleichzeitig mit der Debatte um die Unterschicht war zu lesen, dass sich die Siemens Vorstände ihre Gehälter um 30% erhöhen. Bei Herrn Kleinfeld steigen damit die Bezüge von 3,5 auf 4,3 Millionen € im Jahr. Und Ackermann hat in diesen Tagen auf öffentlichen Druck endlich vor Gericht sein Jahresgehalt auf den Tisch gelegt: um die 20 Millionen im Jahr sind es. „Ein tiefer Riss geht durch Deutschland“. Wer wollte das bezweifeln. Ob man nun Unterschicht dazu sagt oder nicht, ist doch letztlich egal. Die Entwicklung lässt sich jedenfalls nicht leugnen.

Und die Rolle der Kirchen? „Den Armen Recht verschaffen, den Stummen Stimme geben“ – die Bibel spricht eine klare Sprache. Das Christentum hat, ausgehend von dieser Botschaft die Kultur der Barmherzigkeit, die Kultur des sozialen Ausgleichs im Abendland wesentlich mitgeprägt. In den politischen Debatten sollte sie auch heute entsprechend ihr Wort für die „Stummen“ und „Verstummen“ erheben und ihnen einen Ort bieten. Ob sie das ausreichend tut? Gleichwohl: das Reich Gottes ist mehr als Chancengleichheit. Ganz sicherlich aber nicht weniger.